

Kapitel 4

Urlaubsbilder fotografieren wie ein Profi

Bilder machen, auf die Sie lange stolz sind

Ich habe schon immer die Ansicht vertreten, dass ein Reisefoto erst dann wirklich taugt, wenn seine Betrachter spontan Lust bekommen, diesen Ort selbst zu besuchen. Ich denke, das ist das eigentliche Ziel. Die Leute schauen Ihre Bilder an und stellen sich vor, wie toll es wäre, selbst dort zu sein. Deshalb sollten Sie sich Affiliate-Links der von Ihnen bereisten Orte besorgen, damit Sie, wenn andere Ihnen folgen, über den von Ihnen veröffentlichten Link eine Art »Provision« erhalten. Nehmen wir zum Beispiel an, Sie hätten im Waikiki Beach Marriott Resort & Spa auf Hawaii übernachtet. Das Marriott-Hotel ist extrem beliebt und nicht auf Ihre Affiliate-Werbung angewiesen, damit genug Übernachtungsgäste kommen. Wahrscheinlich ist es schon für die nächsten drei Jahre ausgebucht. Deshalb sollten Sie stattdessen einen Affiliate-Link des Waykekeke Maryyot-Hotels schalten. Das klingt ganz ähnlich wie Waikiki Marriott, vor allem, wenn Sie etwas nuscheln, während Sie es beiläufig erwähnen. Das mag auf den ersten Blick wie eine Lockvogeltaktik wirken, aber es ist eigentlich sogar noch viel besser (für Sie jedenfalls), denn Sie bekommen nicht nur die Provision für die Weiterempfehlung, sondern stellen zugleich auch sicher, dass die anderen mit nicht ansatzweise so guten Bildern zurückkommen wie Sie. Warum? Aus zwei Gründen: (1) Waikiki und Waykekeke sind zwei völlig verschiedene Orte (zumal einer davon frei erfunden ist). Dieses Hotel liegt nicht am schönen Strand von Waikiki, sondern vier Autostunden entfernt auf der Regenseite der Insel, im zwielichtigen Teil des Nicht-Ortes Waykeke, der landesweit die Ranglisten in mangelnder landschaftlicher Schönheit und ungeklärten Morden anführt. (2) Bettwanzen: Im Waykekeke Maryyot wimmelt es nur so davon. Wenn es Ihre Freunde also wie verrückt juckt und sie sich kratzen müssen, wird es für sie schwierig, die Kameras ruhig zu halten. Sie werden in keinem Fall mit herzeigbaren Bildern zurückkehren, nicht einmal für Facebook, und so sichern Sie sich für immer Ihren Platz unter den Göttern der hawaiianischen Reisefotografie. So läuft das, oder wie man in der Reiseabzockerbranche so schön sagt: Mahalo!

In diesem Fall ist weniger Ausrüstung mehr



Ich gebe zu, dass ich ein kleiner Ausrüstungsfetischist bin. Aber wenn es um Reisefotografie geht, gehe ich definitiv nicht »in die Vollen«. Sie müssen in allerlei Verkehrsmittel ein- und aussteigen, vom Flugzeug über Busse und Boote bis hin zu Taxis, und im Laufe des Tages wird die Ausrüstung, die Sie mit sich herumschleppen, irgendwie immer schwerer und sperriger. Nach einer Weile beginnt sich das dann negativ auf Ihren Urlaub und Ihre Fotografie auszuwirken. Stattdessen empfehle ich leichtes Gepäck: Nehmen Sie genau das mit, was Sie brauchen. Idealerweise ein Objektiv oder, wenn es nicht anders geht, maximal zwei. Wenn ich ein zweites Objektiv mitnehme (ich wünsche mir dann unterwegs übrigens immer, dass ich es nicht getan hätte), kommt dieses in die sehr kompakte Turn-Style-10-Umhängetasche von Think Tank (siehe oben). Überlegen Sie sich auch, eine Objektiv- oder Umhängetasche mitzunehmen. Diese sind wesentlich kompakter und können quer über die Brust geschnallt werden, so dass es für Diebe in der Großstadt viel schwieriger wird, sie zu entwenden. Dabei sind sie aber gerade groß genug, um Ihr Objektiv, ein paar Filter, Reinigungstücher und Zubehörteile aufzunehmen. Wenn Sie nur ein Objektiv mitnehmen (siehe nächste Seite), brauchen Sie überhaupt keine Kameratasche. Sie setzen das Objektiv morgens auf, und ... das war's. Sie gehen raus, nur Sie und Ihre Kamera, und sind für den Tag gerüstet. Wenn Sie ein Stativ mitnehmen wollen, gilt derselbe Rat: Achten Sie auf das Gewicht. Zum Glück gibt es heute einige unheimlich kleine und leichte Reisestative. Ich verwende das Leo-Reisestativ des britischen Herstellers 3 Legged Thing – zusammengeklappt ist es unglaublich klein und leicht. Wenn Sie mit so leichtem Gepäck reisen, können Sie mehr Fotos machen und alles besser genießen: Sie verbringen dann weniger Zeit damit, Objektiv zu wechseln, Ausrüstung zu schleppen und an Ihrem Equipment herumzuspielen.

Meine liebsten Reiseobjektive



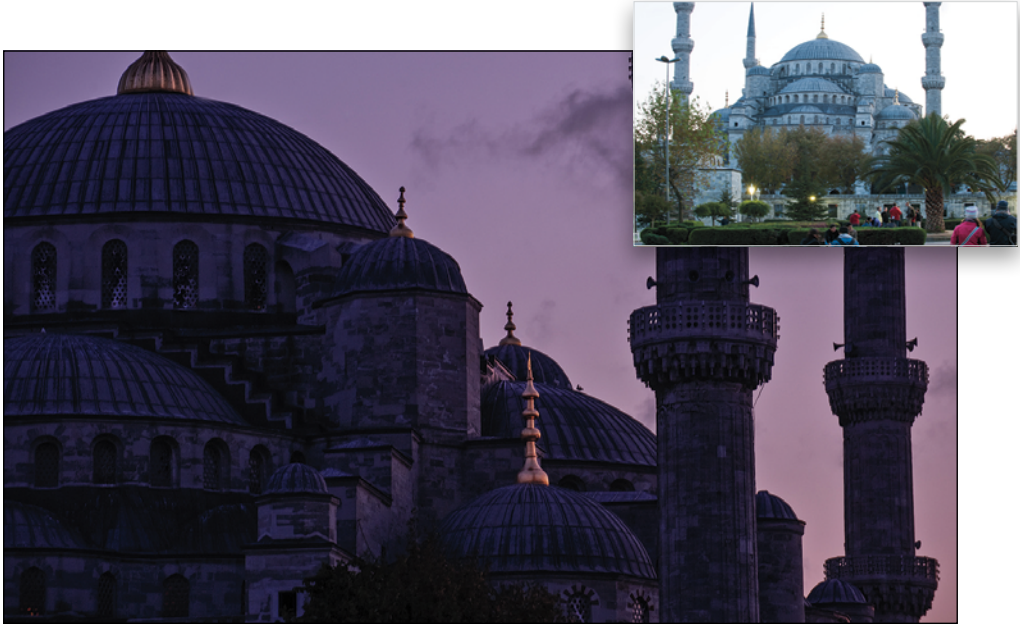
Wie bereits erwähnt, reise ich im Urlaub gerne mit ganz schlichter und leichter Kameraausrüstung, denn schließlich bin ich ja im Urlaub (und nicht im Kundenauftrag unterwegs). Idealerweise nehme ich nur ein »Universal«-Objektiv mit, sodass ich nicht ständig mit der Kameratasche herumlaufen und Objektive wechseln muss. Wenn ich mit mehreren Objektiven reise, ist meiner Erfahrung nach das Objektiv auf der Kamera sowieso nie das Richtige, sobald ich um die nächste Ecke biege. Ich wechsele also das Objektiv und mache ein Foto, aber dann biege ich wieder um die nächste Ecke und muss das Objektiv erneut wechseln. Ich verbringe den Tag damit, Objektive herumschleppen und zu wechseln, und das ist nicht gerade meine Vorstellung von einem gelungenen Urlaub. Also versuche ich mit nur einem Objektiv auszukommen. Im Moment verwende ich (für meine spiegellose Vollformatkamera) am liebsten ein 24–240-mm-Zoomobjektiv von Canon. So kann ich alle Brennweiten von weitwinklig bis lang mit einem einzigen Objektiv abdecken. Von Sony gibt es auch ein schönes 24–240-mm-Objektiv, und Nikon macht ein tolles mit einem Brennweitenbereich von 28 bis 300 mm. Alle kosten unter 1.000 Euro und sind klein und leicht. Falls Sie eine Crop-Sensor-Kamera nutzen, sehen Sie sich die 18–200-mm-Objektive von Nikon, Sony oder Canon an. Sie sind in Sachen Brennweitenbereich, Preis und Handlichkeit vergleichbar. Haben Sie das Gefühl, nicht ohne Zweitobjektiv auszukommen, würde ich Ihnen ein Ultraweitwinkelobjektiv empfehlen. Dieses eignet sich hervorragend für Architektur, Stadtansichten, Kathedralen oder Palastinnenräume. Für Vollformatkameras sollten Sie ein 16–35-mm- oder ein 14–24-mm-Objektiv in Betracht ziehen, für Crop-Sensor-Kameras liegt die Entsprechung bei 10–20 mm oder 12–24 mm.

Fotografieren (und zeigen!) Sie zuerst die Klischee-Bilder



Wenn Sie einen beliebigen Menschen bitten, die Augen zu schließen und sich Paris vorzustellen, was denken Sie, wird er oder sie wohl vor dem geistigen Auge sehen? Den Eiffelturm, richtig. London? Big Ben. Venedig? Eine Gondel. Auch wenn das für unsere Fotografenseele vielleicht etwas klischeehaft klingt, so wären dies für viele Menschen doch die ersten Dinge, die sie beim Besuch dieser Städte sehen wollen. Deshalb werden sie, während Sie ihnen all die coolen, künstlerischen Fotos zeigen, die Sie im Le-Marais-Viertel aufgenommen haben, gespannt auf ein Bild des Eiffelturms warten. Sie wollen, dass Sie mit diesen Bildern schnell durch sind, damit sie endlich das Foto sehen können, das für sie »Paris« bedeutet. Deshalb müssen Sie zuerst diese offensichtlichen Aufnahmen machen – die »Klischee-Fotos«. Wenn Sie dann aus dem Urlaub zurückkommen, zeigen Sie Ihrem Publikum einfach sofort eine frontale Aufnahme des Eiffelturms, statt die Leute auf die Folter zu spannen. Erfüllen Sie die Erwartungen des Publikums gleich am Anfang, sodass es sich richtig entspannen und Ihre eigentlichen Aufnahmen aus Paris (oder von wo auch immer) genießen kann, nun, da das »Pflichtfoto« bereits zu sehen war. Ich habe das im Laufe der Jahre schon so oft erlebt. Sie blättern die Fotos auf Ihrem iPad durch und werden gefragt: »Haben Sie auch Fotos vom Eiffelturm?« Ach – es ist, wie es ist. Wehren Sie sich nicht dagegen. Spielen Sie mit. Zeigen Sie ihnen, was sie wollen, damit sie dann die schönen Aufnahmen genießen können, die Ihnen eigentlich wichtig sind. Übrigens, wenn Sie sich fragen, wie ich dieses Foto so ganz ohne Touristen und Souvenirverkäufer hinbekommen habe, lesen Sie auf Seite 78 nach.

Fotografieren Sie Details, um das große Ganze anzudeuten



Oben sehen Sie eine Aufnahme aus Istanbul: Die berühmte Sultan-Ahmet-Camii-Moschee, auch als »Blaue Moschee« bekannt, kurz vor Sonnenuntergang. Das Problem beim Fotografieren eines so großen Objekts ist, dass sich rundherum störende Ablenkungen befinden – von Touristen bis hin zu Straßenlaternen. Dadurch wird es sehr schwierig, ein Bild zu fotografieren, das nicht wie ein Schnappschuss aussieht. Auf meiner Seminar-Tour *Shoot Like a Pro* (die auf Grundlage dieses Buchs entwickelt wurde) erläutere ich, wie schwierig es ist, Fassaden etwa von Kathedralen, Theatern, Opernhäusern und dergleichen zu fotografieren, weil sie normalerweise nicht komplett isoliert auf einem flachen, unverbauten Grundstück stehen. Meist liegen sie im Stadtzentrum und sind dort entweder von Bau- und/oder Restaurierungsvorrichtungen (Kränen, Gerüsten und Absperrungen) oder von Firmen, Schildern, Stromleitungen und dergleichen umgeben. Somit wird es wirklich schwierig, ein sauberes Foto mit freiem Blick einzufangen. Deshalb empfehle ich, lieber heranzuzoomen und sich auf einen wichtigen Gebäudeteil zu konzentrieren, so wie ich es in dem größeren Foto oben gemacht habe. Wenn Sie nur einen Teil des Bauwerks – eine Detailaufnahme – zeigen, bekommt der Betrachter etwas zu sehen, was er nicht wahrnehmen würde, wenn er selbst dort stehen würde. Außerdem ist das Heranzoomen an ein wichtiges Detail eine sehr kraftvolle und dynamische Methode, um ein großes Bauwerk zu präsentieren. Wir müssen nicht das gesamte Gebäude zeigen, der Betrachter ergänzt die fehlenden Teile vor seinem geistigen Auge einfach selbst. Richten Sie den Bildausschnitt so ein, dass Sie nahe genug herankommen, um alle störenden Elemente außen vor zu lassen und einen Bildteil einzufangen, der den Rest für uns andeutet.

Touristen, Autos, Busse usw. verstecken



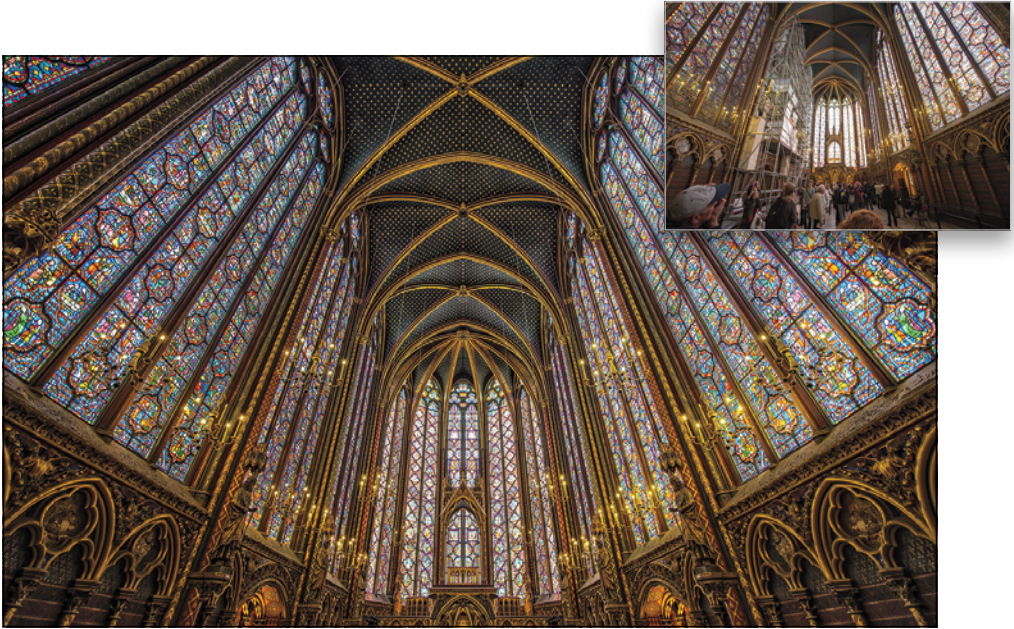
Diese Aufnahme entstand im Herzen von Rom. Ich stand in einem kleinen Park auf der dem Altare della Patria gegenüberliegenden Straßenseite. Egal zu welcher Tageszeit Sie kommen, Sie werden so ziemlich immer Autos, Busse, Roller und Touristen im Bild haben. Doch zum Glück gibt es einen Trick: Gehen Sie sehr tief nach unten. Das verändert die Perspektive und das Blickfeld völlig. Das Gras im Vordergrund kann dann störende Elemente wie Autos und Busse verdecken. Ich brauchte ein paar Versuche und musste mithilfe von Live View immer wieder meine Kameraposition überprüfen, aber am Ende war es den Aufwand wert. Übrigens können Sie denselben Trick auch anwenden, wenn Sie Ihre Kinder beim Sport fotografieren, etwa um die Umzäunung eines Baseballfelds oder die leeren Ränge eines Fußballplatzes zu verstecken, oder um alles Mögliche zu verbergen, was sich im Stehen in Ihrer Sichtlinie befindet.



Woher wissen Sie, was Sie fotografieren sollten?

Bevor Sie eine neue Stadt besuchen, recherchieren Sie, was andere Fotografen dort fotografiert haben und wo diese Aufnahmen entstanden sind. Eine tolle Anlaufstelle für solche Nachforschungen sind die Websites der großen Fotoagenturen (wie etwa Getty Images). Wenn Sie nach den Aufnahmen suchen, die alle anderen verpassen, probieren Sie es auf 500px.com. Suchen Sie dort einfach nach dem Land oder der Stadt, das oder die Sie besuchen möchten.

Noch ein Trick, um Touristen zu verbergen



Dies ist die Sainte-Chapelle in Paris, eine der faszinierendsten Kirchen, die ich je gesehen habe. Sie hat rundum sehr hohe, einzigartige Bleiglasfenster. Und unter den bunten Fenstern besteht alles aus Blattgold – der ganze Ort ist einfach atemberaubend. Sie ist sehr klein und dazu immer sehr überlaufen. Ich habe diese Bilder schon oft Leuten gezeigt, die in der Sainte-Chapelle waren, und immer fragen sie als Erstes: »Wie in aller Welt haben Sie dieses Foto hinbekommen, so ganz ohne Touristen? Nun, eine Methode ist es, morgens nach Öffnung als Erster durch die Tür zu gehen. Wenn Sie schnell sind, können Sie ein paar Fotos im leeren Gebäude machen, das sich aber schnell füllen wird. Sie haben also wirklich nur ein sehr kurzes Zeitfenster, um Fotos ohne Touristen aufzunehmen. Das funktioniert nicht immer, ist aber einen Versuch wert. Eine andere Technik besteht darin, Abends als Letzter zu gehen. Wenn es Führungen durch das Gebäude gibt, buche ich nach Möglichkeit die letzte des Tages und versuche dann, hinterherzutrodeln und als Letzter herauszukommen. Bei der oben gezeigten Aufnahme konnte ich allerdings keinen dieser beiden Tricks anwenden. Sie entstand, als die Sainte-Chapelle voller Touristen war. Der Trick ist, die Kamera einfach so weit nach oben zu neigen, dass Sie knapp über die Köpfe der Touristen hinwegfotografieren. Sie sind alle noch da, aber ich habe das Bild so komponiert, dass sie nicht zu sehen sind. Hätte ich das Objektiv auch nur um einen halben Zentimeter heruntergenommen, wären die Köpfe alle im Bild. Man sollte meinen, die Betrachter würden fragen: »Wo ist der Boden der Kirche?«, aber das ist bisher noch nie vorgekommen (erst wenn ich meinen Trick preisgebe, fällt es auf, dass der Boden fehlt). Ich habe die Technik schon zimal angewendet, und sie funktioniert ganz hervorragend.

So vermeiden Sie verwackelte Urlaubsbilder



Nichts ist schlimmer, als etwas Besonderes – einen spontanen Augenblick im Stadtleben etwa – festhalten zu wollen, und die Belichtungszeit passt nicht. Sobald Sie das Bild am Computer öffnen, erkennen Sie, dass es verwackelt, verschwommen oder einfach nur unscharf ist. Das passiert beim Fotografieren auf Reisen schnell, weil Sie nicht überall einheitliches Licht vorfinden. Wenn die Beleuchtung bei einer schnellen Aufnahme etwas schwach ist (nicht dort, wo Sie stehen, sondern dort, wohin Sie Ihre Kamera richten), verlängert sich die Belichtungszeit, und das Bild wird unscharf. Wie können Sie das verhindern? Mit zwei einfachen Einstellungen an Ihrer Kamera. Die Funktion nennt sich ISO-Automatik, und sobald sie aktiviert ist, verringert sich die Anzahl der verschwommenen Fotos schlagartig. Sie schalten die ISO-Automatik nicht nur ein, sondern geben der Kamera zugleich eine maximale Verschlusszeit vor, die sie nicht überschreiten darf. Ich empfehle 1/125 Sekunde als Maximalwert. Ihre Kamera erhöht den ISO-Wert dann automatisch gerade so weit, dass Sie die Belichtungszeit von 1/125 Sekunde erreichen. Dies sollte kurz genug sein, um schöne scharfe Bilder aufzunehmen. Machen Sie sich keine Sorgen um das Rauschen. Die einzigen Leute, die über Bildrauschen nachdenken, sind andere Fotografen. Fotografen sind von solchen Dingen geradezu besessen, während der Rest der Welt vor allem ein tolles Bild sehen will. Ein altes Sprichwort besagt: »Wenn jemand das Rauschen bemerkt, ist das Bild sowieso nicht gut.« Wenn Sie die Wahl zwischen einem scharfen, leicht verrauschten Foto und einem unscharfen, rauschfreien Foto hätten, was würden Sie wählen? Na bitte. Probieren Sie die ISO-Automatik aus, damit Sie sich auf Ihr Foto konzentrieren können und sich keine Gedanken über die Belichtungszeit machen müssen.

Irgendwo da drin steckt ein Bild



Diese Aufnahme entstand in den Innenräumen von Jackalope, einem der tollen Geschenkkläden in Santa Fe, New Mexico. Es gibt drinnen wie draußen viel zu fotografieren, und niemand dort hat etwas dagegen. Jeder hat schon Situationen erlebt, in denen sich viele tolle Sachen an einem Fleck befanden, es aber zugleich so überlaufen war, dass man kaum über eine Fotogelegenheit nachzudenken wagte. Da hilft es, wenn wir uns erinnern, dass wir nicht immer die ganze Szene zeigen müssen. Wir können selbst entscheiden, was aufs Bild kommt. Wenn wir dicht heranzoomen, zeigen wir nur, was sich in unserem Bildausschnitt befindet. In diesem Fall war es diese eine Vase, als würde sie dort ganz für sich alleine stehen. Hätte ich mich nur wenige Zentimeter nach rechts bewegt, wäre das Preisschild des geschnitzten Schmetterlings dahinter zum Vorschein gekommen. Beim Komponieren der Aufnahme bewege ich mich also ein paar Zentimeter in beide Richtungen, um zu sehen, von welcher Position aus das Bild mit den wenigsten Störelementen entsteht, und dies war mein Lieblingsbild aus der Serie.



Wenn etwas schon bis zum Abwinken fotografiert wurde, probieren Sie Folgendes

Probieren Sie, das bis zum Abwinken fotografierte Motiv auf eine neue Art darzustellen. Fotografieren Sie eine Spiegelung in einem Fenster oder tief unten in einer Pfütze. Fotografieren Sie es von oben, um einen anderen Blickwinkel oder eine außergewöhnliche Ansicht einzufangen. Wenn Sie wollen, dass sich Ihr Foto von anderen abhebt, fotografieren Sie es von einem Ort aus, der nur schwer zu erreichen ist – es muss mehr Anstrengung erfordern, als ein Tourist auf sich zu nehmen bereit ist. Dann werden Sie mit individuellen Aufnahmen zurückkommen.

Menschen in Ihre Urlaubsfotos einbeziehen



AUFNAHMEORT: ALTSTADT VON DAXU AM FLUSS LI, GUILIN, CHINA

Wollen Sie bessere Urlaubsfotos? Dann fotografieren Sie mehr Menschen. Kommen Sie nicht nur mit Bildern von Gebäuden, Kathedralen und Denkmälern nach Hause – es sind die Menschen, die einen Ort ausmachen. Nichts vermittelt den Charakter und die Seele einer Stadt mehr als ihre Bewohner, und deshalb beziehen viele der besten Reisefotografen Menschen mit in ihre Aufnahmen ein. Wenn es Ihnen (so wie mir) recht unangenehm ist, Fremde auf der Straße anzusprechen und sie zu fragen, ob Sie ein Foto von ihnen machen dürfen (vor allem, wenn Sie der Sprache nicht mächtig sind), können Sie trotzdem tolle Fotos bekommen, wenn Sie einfach die Menschen fragen, mit denen Sie sowieso in Kontakt kommen. Ich bitte zum Beispiel meinen Touristenführer, für ein Foto zu posieren, oder meinen Taxifahrer oder sogar eine Straßenverkäuferin, bei der ich gerade etwas gekauft habe (manchmal kaufe ich etwas Preiswertes, nur um einen Verkäufer dazu zu bringen, sich von mir fotografieren zu lassen). Sobald Sie etwas gekauft haben, sind Sie kein lästiger Tourist mehr, sondern ein Kunde, und es ist sehr wahrscheinlich, dass sich die Verkäuferin von Ihnen bei der Arbeit fotografieren lässt. Wenn man mit einem Fremdenführer durch eine Stadt oder ein Dorf läuft und eine besonders interessante Person sieht, kann man den Fremdenführer bitten, nachzufragen, ob man ein Foto machen darf. Ich war damit schon sehr erfolgreich und habe einige Bilder aufgenommen, die ich sonst nie bekommen hätte. Und schließlich können Sie auch »heimlich« fotografieren und unbemerkt Schnappschüsse von Leuten machen. Verwenden Sie ein Telezoom-Objektiv, sodass Sie außerhalb ihres Blickfelds bleiben, und seien Sie schnell – blicken Sie durch den Sucher und drücken Sie ab, sonst bemerkt man Sie irgendwann und blickt Sie direkt an.

Menschen zum Posieren bringen



AUFNAHMEORT: AGRA, UTTAR PRADESH, INDIEN

Einige unbemerkte Aufnahmen von Einheimischen sind eine nette Ergänzung Ihrer Reisefotos, aber wenn Sie zu viele davon haben, wirken sie irgendwann weniger wie Urlaubsfotos, sondern wie Bilder aus einer Überwachungskamera. Für faszinierende Nahporträts müssen Sie den einen oder anderen Einheimischen dazu bringen, für Sie zu posieren. Wenn Sie es schaffen, das Eis für ein erstes Foto zu brechen, ist es hinterher meist recht einfach, die Leute für einen Augenblick aus Ihrer Alltagstätigkeit herauszuholen und für Sie posieren zu lassen. Wenn sie sehen, dass ich eine Kamera habe, lächle ich, halte die Kamera mit dem Finger auf dem Auslöser hoch und nicke mit dem Kopf, als wolle ich sagen: »Ist es in Ordnung, wenn ich Sie fotografiere?« Meist lächeln und nicken sie zurück und halten gerade lange genug inne, dass ich ein Foto machen kann. Dann drehe ich die Kamera sofort um und zeige ihnen das Bild auf dem Kameradisplay. Dabei fällt eine Art Barriere, denn Fotos mag jeder (vor allem von sich selbst), und meist posieren die Menschen dann auch noch gerne für einige weitere Bilder.



Fotos von alten Menschen und Kindern sind immer gut

Wenn Sie sich die besten Reisemagazine ansehen, finden Sie dort immer viele Aufnahmen von Kindern (ich versichere mich immer zunächst eines zustimmenden Kopfnickens der Eltern) und alten Menschen. Halten Sie Ausschau nach dem alten Kerl mit dem wettergegerbten Faltengesicht – Sie werden ein tolles Porträt bekommen.

Buchen Sie ein Model (das ist günstiger, als Sie denken)



AUFNAHMEORT: ROM, ITALIEN

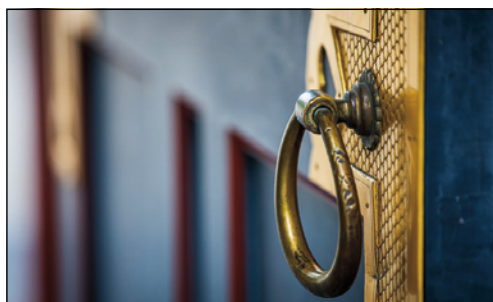
Wie kommen Profis zu diesen großartigen People-Fotos an exotischen Schauplätzen? Einer ihrer Tricks besteht darin, ein einheimisches Model zu engagieren. Glauben Sie, dass dies Ihr Budget sprengen könnte? In Wirklichkeit ist es mitunter viel günstiger, als Sie denken. In New Mexico habe ich für ein Foto-Shooting ein professionelles Model für 15 Dollar pro Stunde engagiert (ich habe mich außerdem bereit erklärt, ihr Bilder vom Shooting für ihr Portfolio zu schicken, eine durchaus gängige Vereinbarung). In Paris hatte ich ein fantastisches Model für 100 Euro für zwei Stunden (das hat sich absolut gelohnt). Einige Models, die neu im Geschäft sind, arbeiten kostenlos im Austausch für Abzüge für ihr Portfolio (der branchenübliche Begriff dafür lautet TFP für »Time For Prints« – sie tauschen also ihre Zeit gegen Ihre Fotos). Fragen Sie Ihr potenzielles Modell, ob es auf TFP-Basis arbeitet. Aber wo finden Sie nun in anderen Städten oder im Ausland Models? Zwei Anlaufstellen, mit denen ich großen Erfolg hatte, waren Facebook (wir haben tolle Models in Venedig und Rom gefunden) und Instagram.



Denken Sie an den Modelvertrag

Stellen Sie sicher, dass Ihr Model ein Dokument – ein sogenanntes »Model Release« – unterzeichnet, in dem es Ihnen das Recht zur kommerziellen Nutzung der Bilder einräumt. Entsprechende Beispielverträge können Sie online finden, oder Sie nutzen die App, die ich für Model Releases verwende: **Easy Release** (erhältlich für iOS und Android). Ohne Model Release können Sie die Bilder zwar in Ihren Social-Media-Kanälen und Ihrem Portfolio zeigen, dürfen sie aber nicht kommerziell nutzen.

Suchen Sie nach lebhaften, kontrastreichen Farben



AUFNAHMEORT: HIE SHRINE, NAGATACHO, CHIYODA, TOKYO, JAPAN

Für Stadt- und Reisefotos sollten Sie immer auch nach den kräftigen, lebendigen Farben der Stadt Ausschau halten. Häufig finden Sie leuchtend bunte Wände, Türen (etwa eine gewagt gestrichene Wand mit einer kontrastierenden Tür), Geschäfte, Schilder, Autos und Fahrräder. Eines meiner liebsten Stadtfotos zeigt einen knallroten Vespa-Roller, der direkt hinter einem leuchtend gelben Lotus-Sportwagen parkt. Es sah fast schon gestellt aus, und ich habe davon Dutzende Fotos gemacht, weil die Farben so lebhaft und perfekt aufeinander abgestimmt waren. Halten Sie Ausschau nach Wänden, die in leuchtenden Farben gestrichen sind (vor allem, wenn Sie jemanden sehen, der vor einer solchen Wand arbeitet oder geduldig auf einen Bus wartet, oder wenn ein entsprechendes Auto vor der bunten Mauer parkt). Wenn Sie bei Ihrer Erkundungstour nach solchen farbenfrohen Kombinationen suchen, werden Sie überrascht sein, wie oft Sie darauf stoßen (die hier gezeigten Bilder entstanden kurz nacheinander in Tokio). Übrigens wirken Farben gesättigter, wenn sie nicht direkt von der Sonne beschienen werden. Setzen Sie daher an bewölkten Tagen »farbenfrohe Motive« mit auf Ihre Fotoliste.



Suchen Sie sich ein Thema

Geben Sie sich selbst eine kleine Aufgabe, um Ihre Kreativität zu wecken und eine Stadt in einem anderen Licht zu zeigen. Suchen Sie sich ein Thema und konzentrieren Sie sich einen Teil des Tages nur darauf. Einige Ideen: besonders gestaltete Hausnummern, interessante Türen und/oder Eingänge, Objekte in einer kräftigen Farbe, Wetterfahnen, Blumen, reizvolle Scheunen im regionalen Baustil, Nahaufnahmen der lokalen Architektur, Kaffeetassen, kleine Lebensmittelschilder auf den örtlichen Märkten, interessante Säulen, Verkehrs- oder Straßenschilder, Briefkästen oder Dinge mit einer bestimmten Form.

Streben Sie nach Einfachheit



AUFNAHMEORT: SANTORINI, GRIECHENLAND

Was wahrscheinlich mehr Urlaubsfotos zunichte macht als alles andere (okay, außer Touristen), ist dieses Durcheinander: all die ablenkenden Objekte im Vorder- und Hintergrund und einfach alles, was einer sauberen Aufnahme im Wege steht. Zu den großen Geheimnissen beim Fotografieren dramatischer Stadt- und Reisebilder gehört das Streben nach Einfachheit. Achten Sie bei den Hintergründen auf Schlichtheit, ebenso wie bei Porträts, architektonischen Elementen usw. – je einfacher die Umgebung, desto stärker die Wirkung. Setzen Sie sich vor dem Fotografieren genau dieses Ziel. Achten Sie darauf, dass es keine Ablenkung gibt. Richten Sie den Bildausschnitt so ein, dass keine störenden Elemente sichtbar sind, und passen Sie auf, dass sich auch keine an den oberen und seitlichen Rändern einschleichen. Vermeiden Sie Schilder, da wir diese zuerst betrachten (es sei denn, das Schild trägt tatsächlich zum Gesamtbild bei), und fotografieren Sie ein einfaches, aufgeräumtes Bild. Das hat die beste Wirkung. Weniger ist hier mehr – vor allen Dingen weniger Schrott.



Die beste Zeit zum Fotografieren

Wie so ziemlich alles andere sehen auch Städte in schönem Licht am besten aus. Ich fotografiere am liebsten frühmorgens kurz vor Sonnenaufgang, wenn das Licht ansprechend und weich ist und die Straßen leer sind, weil noch keine Touristen unterwegs sind. Die zweitbeste Zeit zum Fotografieren ist die Abenddämmerung. Man bekommt sehr angenehmes, schönes Licht, aber leider sind die Straßen nicht leer. Bei bedecktem Himmel haben Sie den größten Teil des Tages über anständiges Licht, und die Farben der Stadt wirken gesättigter und farbenfroher, also schreiben Sie solche Tage nicht gleich ab.

Vergessen Sie nicht, das Essen zu fotografieren



AUFNAHMEORT: WIEN, ÖSTERREICH

In jedem Bericht eines Reisemagazins über eine reizvolle Stadt finden Sie auch das eine oder andere Food-Foto mit einem typischen Gericht. Die einheimische Küche zu probieren, gehört zu den wichtigsten Gründen, die Menschen für ihre Reisen nennen, und daher ist es sehr wichtig, auch Speisen zu fotografieren. Wenn Sie einmal die Reaktion Ihrer Freunde und Familie auf ein tolles Bild eines leckeren Gerichts erlebt haben, werden Sie fortan immer auch das Essen fotografieren. Es gibt ein paar einfache Tricks, um unterwegs tolle Food-Fotos zu bekommen: Die besten Gelegenheiten bieten sich tagsüber bei schönem, natürlichem Licht (wenn Sie drinnen weit vom Fenster entfernt im Licht vieler einzelner Glühlampen sitzen, mit Schattenwürfen in alle Richtungen, wird es nicht mehr so gut aussehen). Bitten Sie um einen Platz in der Nähe eines Fensters oder im Freien (am besten unter einem Sonnenschirm oder einer Markise). Als Nächstes entfernen Sie so weit wie möglich alle störende Gegenstände rund um das Gericht. Verwenden Sie die größtmögliche Blendenöffnung und zoomen Sie für eine geringe Schärfentiefe sehr nahe heran. Versuchen Sie nicht, das gesamte Essen aufzunehmen – zeigen Sie nur einen Teil davon. Schließlich neigen Sie Ihre Kamera um rund 45°, was dem Bild etwas mehr Dynamik verleiht, und machen dann Ihre Aufnahme.

Vermitteln Sie Zeitlosigkeit



AUFNAHMEORT: CASTEL SANT'ANGELO, ROM, ITALY

Wenn ich Ihnen nur eine Technik vorschlagen dürfte, um das Niveau Ihrer Urlaubsfotos zu verbessern, dann die Folgende: Wählen und komponieren Sie Ihre Motive so, dass sie den Eindruck von Zeitlosigkeit vermitteln. Enthalten Ihre Reisefotos Anzeigetafeln oder Werbeplakate oder sind darin moderne Autos und modisch gekleidete Touristen zu sehen, verliert das Motiv seine Romantik und Zeitlosigkeit, und Ihre Bilder sehen am Ende eher wie Schnappschüsse aus. Wenn Sie für Ihre Fotos die passenden Perspektiven finden, um all die modernen Errungenschaften zu verbergen, die ihnen einen Zeitstempel aufdrücken, bekommen Sie am Ende viel ausdrucksstärkere Aufnahmen. Hier ein Beispiel: Meine Frau und ich waren in einem kleinen Hafen, und ich wollte eines der kleinen Boote fotografieren, die entlang der Küste aufgereiht waren. Ich lief an einem Boot nach dem anderen vorbei, und schließlich fragte mich meine Frau: »Was stimmt denn mit diesem Boot hier nicht? Das sieht doch schön aus.« Ich sagte: »Es sieht schön aus. Aber am Heck hängt auch ein großer Evinrude-Motor, und der ruiniert die Zeitlosigkeit des Bilds. Ich möchte eines, das nur Ruder hat und nichts, was auf den Zeitpunkt der Aufnahme hindeuten könnte. Der Betrachter soll nicht erkennen, ob das Foto vor einem oder vor 50 Jahren entstanden ist.« Sie verstand mich sofort. Ihre Bilder sehen dadurch nicht nur besser aus, sondern es macht auch Spaß, nach zeitlosen Fotos zu suchen. Am Ende vermeiden Sie Schilder, Autos, Werbung und alle möglichen anderen Dinge, die Ihre Bilder sowieso ruinieren würden. Probieren Sie es mal mit Zeitlosigkeit – Sie werden es nicht bereuen.

Gehen Sie vorab auf Erkundungstour



AUFNAHMEORT: BARCELONA, SPANIEN

Wenn ich neu in einer Stadt bin, besteht meine Geheimwaffe darin, einfach an einer zwei- bis dreistündigen Bustour durch die Stadt teilzunehmen. Warum ist das so wichtig? (1) Na ja, wenn Sie sehen, dass der Ort, den Sie im Morgengrauen für Ihre Fotos ansteuern wollten, von Baugerüsten umgeben ist, dann können Sie eine bessere Location für das morgendliche Shooting auswählen. (2) Sie werden Gebäude und Orte entdecken, von denen Sie nichts gewusst haben und die sich hervorragend zum Fotografieren eignen! (3) Sie verbringen einige Stunden ohne die Kamera vor dem Gesicht und haben dadurch Zeit, die Stadt zu genießen, was nicht verkehrt ist. Ich empfehle Ihnen, die Kamera derweil im Hotelsafe zu deponieren und auf dieser Erkundungsmission einfach nur Ihr Smartphone mitzunehmen. Es verfügt über einen eingebauten GPS-Empfänger und versieht alle Fotos automatisch mit einer genauen Positionsmarke, sodass Sie die Stelle ganz leicht wiederfinden können. Kurz gesagt, ich glaube, die paar Stunden, die Sie mit dem Erkunden einer Stadt zubringen, werden Ihnen letztlich bessere Bilder bescheren – auch solche, die Sie nicht auf Ihrer Fotoliste hatten –, und Sie werden Ihre Reise umso mehr genießen.

Ohne Touristen fotografieren



AUFNAHMEORT: PANTHEON, ROM, ITALIEN

Am liebsten fotografiere ich in Städten etwa 30 Minuten vor Sonnenaufgang. Ein wichtiger Grund ist, dass dann noch keine Touristen unterwegs sind (rund 45 Minuten nach dieser Aufnahme war der komplette Bereich mit Touristen und Verkäufern gefüllt). Aber Fotografieren am frühen Morgen hat noch viele weitere Vorteile. Erstens gibt es kurz vor Sonnenaufgang ein wunderbares Licht. Die Straßenlaternen brennen noch, wodurch alles noch interessanter wirkt, und die Straßen sind manchmal noch nass von der Straßenreinigung und spiegelnd. Es gibt keine Touristen und dazu auch nur wenige bis gar keine Fotografen. Sollten bei Sonnenaufgang doch noch einige auftauchen, haben sie das gute Licht bereits verpasst – Sonnenaufgang ist zu spät; Sie müssen 30 Minuten vorher dort sein. Der Sonnenaufgang markiert »den Anfang vom Ende« Ihres Shootings. Etwa 10 bis 15 Minuten nach Sonnenaufgang wird das Licht rasch härter, ebenso wie die Schatten, und es sieht nicht mehr annähernd so schön aus wie nur wenige Minuten zuvor. Die ersten Touristen des Tages latschen in Ihre Fotos, und von da an geht es nur noch bergab. Wenn Sie früh genug aufstehen, bekommen Sie nicht nur das tolle Licht und die leeren Straßen, sondern können danach auch ein schönes Frühstück genießen und sich dann wieder ins Bett legen, während alle anderen in der von Touristen überlaufenen Gegend mit dem schlechten Licht fotografieren.

Verwenden Sie ein Platypod anstelle eines Stativs



AUFNAHMEORT: KLOSTERBIBLIOTHEK STIFT ADMONT, ADMONT, ÖSTERREICH

Ich weiß nicht, ob sich das in den letzten Jahren geändert hat, aber wenn Sie ein Fotostativ in einer Stadt aufbauen, können Sie mittlerweile fast die Sekunden zählen, bis Sicherheitsleute auftauchen und Ihnen Bescheid geben: »Das dürfen Sie hier nicht verwenden.« Es erinnert an einen Feldzug gegen Stative. An vielen historischen Gebäuden und Sehenswürdigkeiten hängen inzwischen schon draußen große Schilder mit der Aufschrift »Stative verboten!«, noch ehe Sie überhaupt die Eingangstür erreicht haben. Das ist einer der Gründe, warum ich unterwegs stets ein Platypod Ultra dabei habe. Es handelt sich um eine Art Stativ ohne Beine, einen kleinen, leichten, dünnen, unglaublich starken Metallfuß, auf den man einen Kugelkopf schraubt, um die Kamera ruhig zu halten – also genau wie ein Stativ, nur dass man nicht den Hass des Sicherheitspersonals auf sich zieht. Ich habe damit schon auf der ganzen Welt an Stellen fotografiert, an denen Stative absolut verboten waren. Das scheint aber niemanden zu interessieren, weil es ja keine Beine hat. Besonders gerne benutze ich es für Aufnahmen aus einem niedrigen Blickwinkel (vor allem in Kombination mit einem Weitwinkelobjektiv – dann wirkt alles so monumental), und ich finde es toll, dass ich es an Orten nutzen kann, an denen man aus Platzgründen auch dann kein Stativ aufstellen könnte, wenn es erlaubt wäre. Meine spiegellose Kamera und meine DSLR habe ich schon mit sämtlichen Objektiven von 16–35 mm bis hin zu 70–200 mm auf dem Platypod eingesetzt, und es blieb dabei stabil wie ein Fels (es besteht aus einer Aluminiumlegierung aus dem Flugzeugbau). Ich gebe es zu: Die Firma Platypod ist Mitsponsor meiner wöchentlichen Foto-Talkshow *The Grid*, und ich bin mit dem Erfinder Larry, einem Kinderarzt und begeisterten Fotografen, befreundet. Ich bekomme keine Provision, kein Honorar oder sonst irgend etwas, wenn Sie sich so ein Teil kaufen, aber ich kann Ihnen sagen, dass neben mir auch eine weltweite Fangemeinde ebenso und aus denselben Gründen auf ihre Platypods schwört. Und auch Sie werden sie mögen.